

Buchbesprechungen

Zum Beispiel Esslingen

OTTO BORST: Die Esslinger Altstadt. Materialien zu ihrer Erneuerung. 74 Textseiten, 8 Bildtafeln, 14 grafische Darstellungen, 1 Faltblatt, 3 Karten. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 1972. Leinen, DM 32,-.

Der Verfasser ist Stadtarchivar und Historiker. Aber dieses Buch ist weder Bilderbuch noch romantisierende Beschreibung mittelalterlicher Stadtkulissen. Weder wehmütiger Abgesang auf eine angeblich so gute alte Zeit noch pessimistische Polemik gegen Entwicklung und Fortschritt. Hier werden vielmehr handfeste Materialien und hilfreiche Überlegungen für die Weiterentwicklung in die Zukunft vorgelegt. Denn Altstadtsanierung wird nicht als Versuch musealer Bewahrung verstanden, sondern als die Möglichkeit, Überliefertes so zu erneuern, daß benützbare, bewohnte und belebte Quartiere erhalten oder neu geschaffen werden.

Das kann nicht erreicht werden ohne Wissen um Entstehung und Geschichte, auch nicht ohne Berücksichtigung vielfacher Verflechtungen zwischen einem solchen Altstadt kern und den neueren Stadterweiterungen, zwischen der gesamten Stadt und ihrer Umgebung. Konkret für Esslingen bedeutet das: Außer dem Baubestand nach Alter, Eigenart und Erhaltungszustand müssen seine Entstehungsbedingungen sowie seine vergangenen, gegenwärtigen und künftig möglichen Funktionen bedacht werden: Dazu ist es durchaus angebracht, sich der Entwicklung Esslingens als Freier Reichsstadt vor den Toren der württembergischen Residenz zu vergewissern, der relativen Eigenständigkeit an Entwicklung oder Stagnation in langen Jahrhunderten, der «importierten» Industrialisierung, und schließlich der Expansion in den letzten Jahrzehnten. Dazu ist es nötig, die vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtungen mit dem Umland – d. h. für Esslingen: mit dem gesamten Mittleren Neckarraum – zu bedenken und in ihren Auswirkungen auf die Stadt Esslingen und ihren historischen Kern darzustellen.

Und damit ergibt sich eine weitere Fragestellung, nämlich die nach Sozialgeschichte und Sozialstruktur, nach den Zu- und Abwanderungen einzelner Bevölkerungsgruppen.

Es ist nicht allgemein üblich, daß Stadtarchivare derlei ausführlich abhandeln. Es ist ebensowenig selbstverständlich, daß Stadtplaner und Altstadtsanierer sich von Historikern auf diese Weise die Voraussetzungen und Hintergründe ihrer eigenen Aufgabe erhellen lassen. Das vorliegende Beispiel Esslingen zeigt, daß solche wechselseitige Erhellung möglich und sinnvoll ist. Was in Esslingen gelungen ist, sollte man anderswo wenigstens versuchen.

Willy Leygraf

Stuttgart nach dem Zusammenbruch

HERMANN VIETZEN: Chronik der Stadt Stuttgart 1945 bis 1948 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart Bd. 25, hrsg. von Kurt Leipner), 1972. 646 S., Abb., Lw. DM 34,50.

Chroniken sind dazu bestimmt, Bericht zu geben über vom Chronisten erlebte oder erfahrene Zeitereignisse und -zustände. Die Chronik der Stadt Stuttgart 1945–1948 erfüllt diese Aufgabe in hervorragender Weise. Es kommt ihr zugute, daß der Autor als langjähriger Leiter des Stadtarchivs einen Blick für das geschichtlich Bedeutsame wie für das Zeittypische mitbrachte und zudem die Akten und Protokolle der Stadt benützen konnte. Diese Informationsquellen ermöglichten es, weit über den persönlichen Erfahrungsbereich des Chronisten hinauszugehen. Dennoch bleiben Lücken, weil nicht alles, was geschah, in das Blickfeld des Berichterstatters geriet oder in den städtischen Akten einen Niederschlag fand. Außerdem zwang die Stofffülle zur Auswahl, und mancher mag dieses oder jenes vermissen, was gerade ihm widerfuhr oder als wesentlich erschienen wäre. Die Leser werden aber erstaunt sein, welche Fülle an Informationen sie in dem flüssig geschriebenen, klar gegliederten, mit Bildbeigaben illustrierten sowie durch Tabellen und ein Personenregister bereicherten Buch auf nur ca. 650 Seiten zu finden vermögen. Die behandelte Zeit, die besondere Rolle der Landeshauptstadt und die sachkundige Bearbeitung hätten sogar ein weit umfangreicheres Werk gerechtfertigt.

Die Chronik beginnt mit den letzten Kriegsmonaten, die als *Ende mit Schrecken* geschildert werden. 15 weitere thematisch abgegrenzte Kapitel behandeln sodann den Einfluß der Besatzungsmächte auf das Geschick der Stadt, die Wiederbelebung der Demokratie, die Lage der Bevölkerung, die Notsituationen auf den Gebieten des Wohnraumes, des Verkehrs, der Versorgung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern, den Neubeginn auf dem kulturellen Sektor, die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt und das ernste Mühen, über die Entnazifizierung den Einfluß von Nationalsozialisten zu brechen, wobei der häufig eingetretene Verlust des Arbeitsplatzes wegen bloßer Mitgliedschaft in der NSDAP oft soziale Härten mit sich brachte.

Im ganzen ist es eine Chronik des schier unbegreiflichen Nebeneinanders von unvorstellbarer Not und erstaunlichem Willen zum Wiederaufbau, von Provisorien und Neuanfängen für Bleibendes. Man sieht, wohin eine verbrecherische Politik zu führen vermag, welche Opfer es kostet, eine solche Not zu lindern und zu überwinden, und wie bekannte Persönlichkeiten mit unzähligen Namenlosen tätig wurden, an der Gegenwart zu bauen. Jedes Kapitel spricht dabei für sich, ob es sich um die schwierigen Versorgungsprobleme, um die katastrophale Lage der Schulen, um die Anfänge der Parteien oder um